

Wider das Vergessen Lieder und Texte zum Gedenken an die Opfer der Nazi-Diktatur

Von Dorit Lohrmann

Mit einem ganz besonderen Konzert gedachte die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit der Ausschreitungen gegen Juden im November 1938.

Usingen. Ein Lied gilt als das letzte lyrische Lebenszeichen des sozialdemokratischen Schreibers Jura Soyfer. Im Grunde ist es sein letztes Lebenszeichen überhaupt, starb doch der junge ukrainische Jude im Alter von 26 Jahren im Konzentrationslager Dachau.

Im «Dachaulied» griff Jura Soyfer die zynische Phrase «Arbeit macht frei», die über dem Lagereingang prangte, auf und machte seinen Liedtext zu einem Bekenntnis der Menschenwürde und Befreiung. Herbert Zipper vertonte den Text.

Der vor 27 Jahren aus der Friedensbewegung gegründete Chor «Entrüstet euch» aus Friedrichsdorf hat das «Dachaulied» in sein Repertoire aufgenommen und präsentierte es am Samstag während eines Konzerts. Denn «Nichts ist vergessen und niemand» – unter diesem Titel hatte die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Hochtaunus zu einem Gedenkkonzert in die Hugenottenkirche eingeladen, unterstützt von der Stadt Usingen. Zwei Stunden erzählte der Chor Begebenheiten aus einer Zeit, die ihre Opfer nie vergessen können, während der Rest der Welt sie nie vergessen sollte: eine Zeit der Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung.

«Andre, die das Land so sehr nicht liebten, war'n von Anfang an gewillt zu gehn», schrieb etwa der Dichter Theodor Kramer um 1938. Der Wiener musste seine Heimat verlassen und lebte in England im Exil. Der Chor sang den später von Erich Schmeckenbecher vertonten Text.

Ein traditionelles jiddisches Lied ging besonders unter die Haut, eine Ballade über «Tsen Briday» – zehn Brüder – die einer nach dem anderen vom Tod ereilt werden. Und auch der letzte weiß nicht viel mehr zu berichten als vom «schterbn tu ich jeden tog, wajl tsu esn hob ich nit».

Gesang mit der ein oder anderen instrumentalen Begleitung bildete den Hauptteil der Veranstaltung. Unter der Leitung von Harald Hoffmann gelang es den Sängern, ein recht deutliches Bild von den Leiden der Opfer jener menschenverachtenden Epoche zu zeichnen.

Doch da war noch mehr als nur der Chorgesang. Da gab es Gedichte – Eckart Rühl verlas Gedanken von Größen wie Erich Kästner, Bertolt Brecht, Martin Niemöller, Erich Fried und einigen anderen. Als Angelika Rieber mit Biografien einiger Opfer aufwartete, die einst in Usingen oder im Umkreis gelebt hatten, bekam die Beklommenheit, die den Saal füllte, plötzlich sogar Namen. Menschen aus der eigenen Nachbarschaft waren, von ihren eigenen Nachbarn sogar, verraten und verkauft, verhöhnt und vertrieben worden.

Man schämte sich. Und das zu Recht. So hat das Konzert des Chores mit dem bezeichnenden Namen «Entrüstet euch» sicherlich seine Wirkung erzielt: Ein Vergessen solcher Gräueltaten dürfte nur schwerlich möglich sein.

Quelle: Taunus Zeitung 10.11.2009